



Judenfeindschaft und Antisemitismus

Christlicher Antijudaismus

Grundlage der auch in Deutschland seit 1700 Jahren bestehenden Judenfeindschaft ist der christlich begründete Antijudaismus. Die Anhänger des Juden Jesus von Nazareth trennten sich von den ursprünglichen Synagogengemeinden. Juden bezeichneten Jesus als einen ihrer Propheten, Christen als den neuen Heiland. Damit vollzog sich der Bruch zwischen den Religionen.

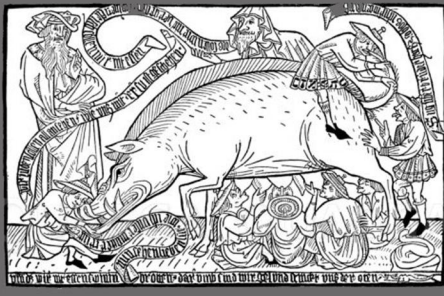
Die unterschiedliche Interpretation des Kreuztodes von Jesus mit dem historisch falschen Vorwurf, die Juden hätten Jesus ermordet, führte zu weiteren Differenzen. Es bildete sich die christliche Kirche aus, die dann im römischen Reich zur Staatsreligion wurde. Die frühen Kirchenlehrer attackierten die Juden als Leugner einer christlich verstandenen Gesellschaftsordnung und forderten eine räumliche, kultische und wirtschaftliche Trennung der Religionsgruppen.



Judensau aus dem Jahr 1305 an der Fassade der Stadtkirche in Wittenberg (gemeinfrei)

In der Mehrzahl blieben die Juden im Alltag ihren Überzeugungen treu, lebten als kleine Minderheit in Nachbarschaft mit den Christen und pflegten ihren Kultus, der von christlicher Seite mit dem Vorurteil sektenhafter Handlungen belegt wurde.

Die christliche Judenfeindschaft setzte sich im Mittelalter in gesellschaftliche Benachteiligungen um, die wiederum Vorurteile gegen die Juden hervorriefen. Juden unterlagen Berufsverboten, nur sie durften Geld gegen Zinsen verleihen, daraus entstand der Vorwurf der Geldanhäufung und betrügerischer Absichten.



Holzschitt um 1470: Die Juden saugen an einem Schwein und fressen dessen Exkremente (Kupferstichkabinett München)

Diese Judenfeindschaft eskalierte in Europa und Deutschland während der Kreuzzüge des 11. bis 13. Jahrhunderts. Bei den Kreuzzügen gegen die moslemischen Christenfeinde in Vorderasien wurden auch die Juden als Feinde des christlichen Glaubens identifiziert und von den Kreuzfahrern ermordet.

In Deutschland – wo Juden in den Städten im Rheinland weitgehende Rechte und Toleranz erlangt hatten – veränderte sich ebenso die Situation. Juden wurden von ehemals freien Bürgern zu „Kammerknechten“, persönlichem Besitz der deutschen Kaiser herabgestuft: „Alle Juden gehören uns mit ihrem Leib und ihrem Besitz. Wir können mit Ihnen alles tun, was wir wollen und wie es uns beliebt.“ (Ludwig der Bayer 1343).

Aus der christlichen Judenfeindschaft war offene gesellschaftliche Ausgrenzung geworden. Viele Juden verarmten wegen der auf Pfandleihe und Geldverleih eingeschränkten Berufstätigkeit und Abhängigkeit bei der Niederlassung von Genehmigungen gegen hohe Zahlungen (Geleit).

Auch dies bestätigte das negative Image der Juden. Die Ausgrenzung verstärkte sich auch durch Kleiderordnungen und die Kennzeichnungspflicht für Juden - zunächst ab 1215 ein „Judenhut“, im 16. Jahrhundert ein „Judenfleck“ (gelber Ring), sowie durch die Errichtung besonderer Wohnbezirke für Juden (Judengassen, Ghettos).



Die ab 1215 vorgeschriebene Judentracht mit Hut (gemeinfrei)